

Gloeocapsa coracina KtZ, einer Lokalität, wo nichts weniger, als dergleichen, erwartet werden konnte. Sie steht in nächster Verwandtschaft mit *Zygogonium ericetorum*, von der sie sich durch die bedeutendere Stärke der Fäden und die viel kürzeren Glieder unterscheidet. — Herr Prof. Al. Braun, mit dem ich hierüber zu korrespondiren das Glück hatte, bemerkte mir über dies Pflänzchen, daß es weder *Zygogonium ericetorum*, noch das unserige überhaupt ein *Zygogonium* sei. — „So oft ich,“ schreibt er mir, „*Zyg. ericetor.* auch gesammelt habe, konnte ich doch nie eine Copulation daran finden, und die ganze Beschaffenheit der Zellhaut, wie des Zellinhaltes zeigt auf's Unzweifelhafteste an, daß diese Pflanze überhaupt keine *Zygnemacee* ist. Sie werden an Ihrer Pflanze an der außerordentlich dicken Zellhaut, die gerade bei Ihrer Form noch dicker ist, als bei allen denen, die mir bisher vorgekommen sind, ziemlich deutliche Schichten wahrnehmen, welche den verschiedenen Zellgenerationen entsprechen; diese Schichten sind nicht mehr alle ringsum geschlossen, sondern die äußeren, älteren sind zerrissen und finden sich gleichsam wie horizontal über einander geschichtete Blätter zwischen Gruppen von je 2, 4 oder 8 Zellen, welche sie früher rings umgaben. Solches Zerreißen der Zellhäute kommt bei den *Zygnemaceen* nicht vor, bei denen die Fäden immer glatt sind, während sie bei dem sogenannten *Zygogonium ericetorum* ein eigenthümliches, unebenes Ansehen durch die beschriebenen Zerreißungen erhalten. Diese *Zygonien* werden also in eine neue Gattung zu stellen sein, und da nach Kühning *Zygog. torulosum* synonym *Leda ericetorum* BORY sein soll, so schlage ich vor, den Gattungsnamen *Leda* für *Zyg. ericetorum* und *torulosum* zu restituiren, wodurch die Fabricirung eines neuen erspart wird.“ — So weit Al. Br., nach dessen gütiger Messung die Dicke der Fäden unserer *Leda torulosa* etwa $\frac{1}{90}$ “, von *Leda ericetorum* $\frac{1}{150}$ “ im Mittel beträgt.

Dr. H. J.

Ueber Vermehrung des *Hydrodictyon utriculatum* ROTH.

Von W. v. Cefati.

Zu dem vielen Interessanten und Schönen, welches über diese zierliche Süßwasseralge von mehreren Schriftstellern und

unbeachtet, nur Agassiz erkannte das Nützliche und Nothwendige einer solchen Anräumung, hat im Stillen Rossmäslers's Winkl benutzt und seinen vortrefflichen „*Nomenclatoris zoologici Index universalis*“ geliefert. Etwas Aehnliches oder Gleiches thut auch den Botanikern noth und es wäre daher höchst wünschenswerth, daß einige Fachmänner sich zu einer gleichen Arbeit vereinigen.

L. R.

jüngst vom Herrn Prof. U. Braun gesagt worden ist, vermag ich Folgendes beizufügen, um die außerordentliche Schnelligkeit darzuthun, womit das Wasserneß sich entwickelt und vermehrt. — Der Wassermangel, der hierlands durch einige Monate seit Ende Winters sich eingestellt hatte, ließ alle Abflusbäche an den Feldrainen durchaus trocken. Ein Paar Tage, nachdem einer davon mit Wasser sich gefüllt hatte, ließen sich drei oder vier Knäuel ausgewachsener Hydrodictyonen darin sehen. Ich fischte sie fast ganz heraus und warf sie in eine breite Schüssel mit Wasser angefüllt. Am nächsten Morgen fand ich, daß gar viele Maschen sich auflösten, so daß die einzelnen Glieder in eben so viele kleine Schläuche von entsprechender Länge (8—10 Millim.) sich umgewandelt hatten, deren beide Enden eine kleine sphinktenmäßige Oeffnung zeigten und deren Maschen wirklich mikroskopisch waren. Am anderen Tage kehrte ich zum kleinen Graben zurück; vom Boden erhoben sich eine Menge fingerlange Schläuche von 3—7 Millim. Länge. Ich trug sie fast alle davon. Von den alten Maschen war gar keine Spur mehr da! Am nächsten Tage ging ich abermals dahin. Ueber Nacht war etwas lauer Regen gefallen. Der ganze Graben, welcher sonst mit keinem Kanale in Verbindung steht, etwa 4 Metres lang, 1½ Schuh breit, stand voll von Hydrodictyonen, deren Schläuche hier und dort bis zur Schuhlänge herangewachsen waren! Zwei davon (ich bewahre sie in Weingeist auf) enthielten jeder eine kleine Kaulquappe eingeschlossen, deren eine die Breite der Maschen und Sphinktern mit den zwei Diametern, welche die Dicke des Leibes ausdrücken, $\frac{1}{10}$ Mal übertraf.

Ueber *Stephanosphaera pluvialis*.

Von Dr. Ferd. Cohn in Breslau.

Dieses merkwürdige Gebilde, welches vorzugsweise geeignet ist, die pflanzliche Natur der Volvocinen anschaulich zu machen, wurde von mir im vergangenen Juni in der Nähe von Hirschberg auf derselben Granitplatte aufgefunden, an welcher bereits zehn Jahre früher Herr v. Flotow seinen *Chlamydococcus**) (*Haematococcus*) *pluvialis* entdeckt hatte; dieser vortreffliche Forscher hatte selbst schon vor längerer Zeit die *Stephanosphaera* beobachtet, welche auch in Grabsteinhöhlungen zu Salzburg von Herrn Zambra, sowie 1850 von Herrn Dr. v. Frankius zugleich

*) Die gewöhnliche Schreibart dieses Namens *Chlamidococcus*, sowie *Chlamidomonas* ist sprachlich unrichtig, da derselbe von *Chlamys* abgeleitet wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [1_1852](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ueber die Vermehrung des Hydrodictyon utriculatum Roth. 10-11](#)